



Bild: Chris Mansfield

Der 40jährige Thurgauer Stefan Burkhalter (weiss) bindet den späteren Festsieger Mario Thürig kurzzeitig zurück. Er gewinnt den Direktvergleich im vierten Gang.

Burkhalter fehlt ein Viertelpunkt

Der Thurgauer Stefan Burkhalter beweist am Schwägalschwinget, wie wichtig er für das Nordostschweizer Team auch mit 40 Jahren sein kann. Er wahrt den Gastgebern die Chance auf den Schlussgang und belegt am Ende Rang 3b.

CHRISTOF KRAPP

SCHWINGEN. Stefan Burkhalter war im fünften Gang zum Zuschauen verdammt. Ob er sich für den Schlussgang des Schwägalschwingets qualifizieren würde, lag nicht mehr in seinen Händen. Seine Aufgabe hatte der mit 40 Jahren älteste Nordostschweizer mit dem Sieg gegen den Innerschweizer Bruno Nötzli erfüllt. Nun schaute er zu, wie sein Kollege vom Schwingclub Ottoberg, Samuel Giger, gegen den Eidgenossen Andreas Ulrich antrat. Giger, mit 16 Jahren der jüngste Teilnehmer, brauchte gegen den Innerschweizer einen Sieg, wenn er dem 24 Jahre älteren Burkhalter die Chancen auf die Schlussgangteilnahme waren wollte. Giger verlor – holte sich aber trotzdem seinen ersten

Bergfestkranz. Burkhalter fehlte auf der Schwägalsalp, wo er 2006 und 2010 gewonnen hatte, ein Viertelpunkt zum Schlussgang. Dies auch, weil er den fünften Gang nicht mit der Maximalnote für sich entschieden hatte. Ihm blieb Rang 3b als bester Nordostschweizer. Enttäuscht war der Thurgauer nicht: «Ich hatte mit vier Eidgenossen ein schwieriges Notenblatt. Darum überwiegt die Freude über den Kranz.»

Der wichtige Sieg gegen Thürig

Auch wenn es am Ende nicht zum Schlussgang reichte: Burkhalter war jener Nordostschweizer, der dem Bergfest auf der Schwägalsalp den Stempel aufgedrückt hat. Er zeigte, wie wichtig er für die Ostschweizer Mannschaft auch mit 40 Jahren noch

sein kann. Im vierten Gang setzte er sich gegen den späteren Festsieger Mario Thürig durch, der sich am Vormittag schadlos gehalten hatte.

Sowohl Schwingerkönig Arnold Forrer als auch Unspunnersieger Daniel Bösch hatten sich an Thürig die Zähne ausgebissen und verloren. Burkhalter hingegen spielte in der Begegnung mit dem Aargauer Eidgenossen seine Routine aus und siegte souverän. Damit band er seinen Kontrahenten nicht nur zurück, sondern öffnete auch die Tür für einen Ostschweizer Schlussgangteilnehmer einen Spaltbreit: Vor dem fünften Gang hatten nicht weniger als acht Schwinger Chancen auf die Endausmarchung – nebst Giger und Burkhalter waren mit Forrer und dem Bündner Armon Orlik zwei

weitere vom Nordostschweizer Verband dabei.

«Schwinge wie vor 15 Jahren»

Die Tür zur Nordostschweizer Schlussgangteilnahme schloss sich ebenso rasch, wie sie Burkhalter aufgestossen hatte. Forrer verlor gegen den Innerschweizer Benji von Ah; Orlik gegen Thürig und Giger gegen Ulrich. Und Burkhalter fehlte eben jener Viertelpunkt.

Nach fünf Gängen wiesen Von Ah, Thürig und Ulrich gleich viele Punkte auf. Von Ah stand als Schlussgangteilnehmer fest, weil er keinen Gang verloren hatte. Und Thürig wurde vorgezogen, weil er bis zu diesem Zeitpunkt mehr Eidgenossen als Ulrich vorgesetzt bekommen hatte. Im Schlussgang machte er mit Von Ah kurzen Prozess. Nach

wenigen Sekunden, im ersten Zug, legte er den Innerschweizer mit einem Wyberhaken ins Sägemehl. Burkhalter hatte die Arena zu diesem Zeitpunkt schon verlassen. Zufrieden mit sich und seiner Leistung. Das Alter, so sagt er, spüre er nicht gross. «Ich habe das Gefühl, ich schwinge wie vor 15 Jahren.» Dass ausgerechnet er Thürig kurzzeitig zurückband, überraschte ihn nicht. «Ich schwinge lieber gegen Gegner, die auch angreifen.» Nun steht für ihn mit dem Kilchberger der Höhepunkt bevor. Ein Platz unter den besten zehn ist dort sein Ziel. Ob er auch im nächsten Jahr auf der Schwägalsalp antreten oder aufhören wird, entscheidet er im Dezember. Nach der gestrigen Leistung würde es aber nicht verwundern, wenn er es noch einmal versuchen würde.

NACHGEFRAGT

«Ich gewann in jedem Gang an Sicherheit»

Samuel Giger gewinnt auf der Schwägalsalp mit 16 Jahren seinen ersten Bergfest-Kranz. Der Thurgauer bezwang dabei mit Christian Schuler den Schwägalsalp-Sieger von 2011.

Was bedeutet der erste Bergkranz für Sie?

Es ist wahnsinnig schön, dass ich dies schon im ersten Jahr bei den Aktiven erreicht habe. Dass ich den Kranz an unserem eigenen Bergfest hole, vor so vielen Zuschauern, macht das Ganze noch spezieller.

Sie sind erst 16 Jahre alt. Wie geht man in diesem Alter an ein so stark besetztes Bergfest heran?
Am Morgen war ich noch nervös. Von Gang zu Gang gewann ich Sicherheit und ich merkte, dass es mir immer leichter fiel, stark zu schwingen.

Sie bezwangen mit Christian Schuler einen Eidgenossen, der 2011 auf der Schwägalsalp gewann. War es ein Vorteil, dass die Gäste Sie noch nicht so gut kennen?

Ich glaube diese Schwinger wissen gut, wie ich ziehe. Viel wichtiger war, dass ich ohne Hemmungen in die Gänge gegen diese starken Schwinger ging.

Sie wurden für das Kilchberger selektioniert. Was rechnen Sie sich dort für Chancen aus?

Das weiss ich nicht genau. Ich werde versuchen, mir wenig Druck zu machen und schauen, was herauskommt. Zu verlieren habe ich definitiv nichts.

Sie gelten als eines der grössten Talente der Schweiz. Wann werden Sie Schwingerkönig?

Das kann ich nicht sagen. Denn um dies zu erreichen, muss so vieles zusammenpassen. Und vor allem muss ich verletzungs-frei bleiben. (chk)



Bild: Chris Mansfield

Samuel Giger
Erstmaliger Kranzgewinner auf der Schwägalsalp

Thurgau nun auch ohne Bloch

EISHOCKEY. Der NLB-Club Thurgau gewann ein intensives Testspiel in Flims gegen Ligakonkurrent Olten 3:2 nach Penaltyschüssen. Testspieler Ramon Pfranger verwertete den entscheidenden sechsten Versuch. In der regulären Spielzeit brachten Derek Damon und Elia-Marius Mettler die Ostschweizer zweimal in Führung. Die Oltner glihen jedoch zweimal aus.

Auch dieses Testspiel überstand Thurgau nicht ohne Verletzte. Patrick Bloch kugelgte sich bereits nach acht Minuten bei einem Checkversuch kurz die Schulter aus, die beim anschließenden Sturz aufs Eis jedoch gleich wieder einrenkte. Wie lange Bloch ausfällt, hängt vom Grad ab, wie stark die Bänder der lädierten Schulter gezerrt sind. Das nächste Testspiel bestreiten die Thurgauer morgen um 20 Uhr. Zu Gast in der Weinfelder Güttingersreuti ist der österreichische Club Innsbruck. (pd)

Geld spaltet den Schweizer Bobverband

Der Verband Swiss Sliding hält heute im schwyzerischen Pfäffikon eine ausserordentliche Delegiertenversammlung ab. Dies, weil vor zwei Monaten das Budget von den mitbestimmenden Clubs abgelehnt worden ist. Sie beklagen mangelnde Transparenz.

BOB. Der Schweizer Bobsport macht einmal mehr ausserhalb des Eiskanals von sich reden. Diesmal geben finanzielle Fragen Anlass zu Debatten. Weil die Delegierten mit einem ersten Budgetvorschlag des Verbands nicht einverstanden gewesen sind, muss heute über eine angepasste Version des Etats abgestimmt werden. Beanstandet wurde von der Opposition, dass die Transparenz unzureichend sei und dass zu wenig Geld direkt in den Sport fliesse.

Das Budget für die kommende Saison ist inzwischen gegenüber der ordentlichen Delegiertenversammlung von Mitte Juni um 200 000 Franken gesenkt worden. Es beträgt noch etwas mehr als 1,1 Millionen Franken. Der Kürzung zum Opfer gefallen ist das Amt des Bob-Sportchefs, das zuletzt der frühere Weltmeister Ivo

Rüegg in einem Teilpensum bekleidet hat. Dessen Aufgaben sowie jene des Leistungssportchefs, dessen Position seit dem Abgang von Christian Szepessy ebenfalls verschwunden ist, müssen auf vorhandene Personen in der Administration aufgeteilt werden. Rüegg wird dem Verband höchstens noch auf Mandatsbasis als Funktionär zur Verfügung stehen können.

Keine Teams nach Nordamerika

Zudem zeichnet sich ab, dass Swiss Sliding im Rahmen der Sparrunde keine Bobteams nach Nordamerika an die ersten zwei Stationen der nächsten Weltcup-Saison schickt. Christian Meili, seit drei Jahren Präsident von Swiss Sliding, macht keinen Hehl daraus, dass er Ärger und einen gewissen Frust über die jüngsten Entwicklungen verspürt. Er kann

kein Verständnis dafür aufbringen, dass das ursprüngliche Budget nicht genehmigt worden ist. «Seit ich Präsident bin, haben wir unsere Budgetvorgaben immer erreicht. Es gab nie rote Zahlen. Wieso nun gegen das Budget gestimmt wurde, kann ich nicht nachvollziehen. Ein Grossteil des Kostenvorschlags wäre ja gesichert gewe-

sen», sagt Meili. Der Bündner vermutet, dass es auch darum gegangen sei, Personen im Verband eins auszuwischen.

Götschi stark kritisiert

Ins Visier der Verbandskritiker rückte in den vergangenen Monaten der angestellte Geschäftsführer Reto Götschi. Er musste sich verschiedenste Vorwürfe anhören. Meili hält die Kritik an Götschi für überzogen. Der Präsident stellt sich schützend vor seinen Geschäftsführer. «Ich bin mit Götschi zufrieden», sagt Meili, «man muss zuerst einen finden, der es besser macht. Natürlich ist es so, dass jeder seine Stärken und Schwächen hat. Bei Götschi überwiegen aber die Stärken klar. Und an den Schwächen arbeiten wir.» Meili erinnert daran, dass es Götschi gewesen sei, der den Verband nach

den Olympischen Spielen 2010 als Interimspräsident aus dem Loch gerissen habe. Diese Leistung gelte es zu honorieren. Meili ist anzumerken, dass ihn die Widerstände, mit denen er sich konfrontiert sieht, ermüden.

Noch fehlt der Hauptsponsor

Enttäuschend ist für ihn auch, wie schwierig sich die Suche nach einem Hauptsponsor gestaltet. Nicht einmal Firmen vom Weltruf seien bereit, die für diesen Titel notwendigen 400 000 Franken pro Jahr aufzuwerfen. «Dabei würden wir 1,6 Millionen Franken pro Saison benötigen, um gewappnet zu sein für eine gewisse Planungssicherheit», sagt Meili. Aufgrund der Realität muss er aber konstatieren: «Unser Verband ist immer noch ein Sanierungsfall.» (si)



Bild: ky/Arno Balzarini

Christian Meili
Präsident des nationalen Verbands Swiss Sliding